

# Die Frau im Fels

## Die Anfänge des Frauenbergsteigens in Südtirol

VON INGRID RUNGALDIER MORODER

»Menschen, die in den Bergen leben, lieben sie wie die Sonne und die Blumen und empfinden sie als etwas ganz Selbstverständliches.«

Freda du Faur

<sup>1</sup>Mit den Dolomiten-sagen im Besonderen und dem Matriarchat im Allgemeinen beschäftigen sich heute beispielsweise Wissenschaftlerinnen wie Heide Göttner-Abendroth oder Bruna Maria Dallago Veneri. Der 1992 im Haymon Verlag erschienene Band »Die Frauen aus Fanis« der Südtiroler Schriftstellerin Anita Pichler mit Zeichnungen von Markus Vallazza ist eine wunderbar erzählte Interpretation und Darstellung des Fanes-Sagenzyklus.

<sup>2</sup>»Den 24 augusti bin ich mit meiner schwiger und hausfrau auf den höchsten Laugenspitz gegangen«, in Archiv Wolkenstein, Toblino Nr. 232, fol. 6r, Südtiroler Landesarchiv.

### Zum Begriff Frauenbergsteigen

Die Entwicklung des Frauenbergsteigens in Südtirol ist Teil einer ganz allgemeinen Entwicklung und kann, wie das Bergsteigen in anderen Regionen der Welt, eigentlich nicht getrennt betrachtet werden. Denn natürlich gibt es in Tirol vor allem Berge und wie überall Frauen, doch sind weder das Bergsteigen noch die Emanzipation der Frau typische lokale Phänomene: Beide wurden und werden im Gegenteil von den Veränderungen gesellschaftlicher Verhältnisse, der Entwicklung geschichtlicher Ereignisse und den Leistungen einzelner Personen beeinflusst und je nachdem befruchtet oder behindert. So ist auch die Emanzipation der Frau im Alpinismus und Klettersport, zwei traditionell ausgesprochene Männerdomänen, parallel zu jener in allen anderen Berufs- und Lebensbereichen zu sehen.

Trotzdem will ich versuchen, in diesem Beitrag der einen oder anderen »Spur von Weiblichkeit« in den Bergen Südtirols und des Dolomitenraumes nachzugehen sowie einige der bedeutendsten Bergsteigerinnen und ihre alpinistischen und sportlichen Leistungen beleuchten.

Von einer »Geschichte« des Frauenbergsteigens im eigentlichen Sinn kann man genau genommen gar nicht sprechen, wenn schon von einer Sammlung von Ereignissen, Ausnahmen, Zufällen, Geschichten, vielen kleinen persönlichen Geschichten, die oft erst wieder entdeckt und aus der Vergessenheit gehoben werden müssen, denn die »Dunkelziffer« ist auch hier wie in

anderen Bereichen der Frauengeschichtsschreibung groß. Frauen haben seit jeher weniger über sich und ihre Unternehmungen gesprochen und vor allem geschrieben, und sie werden auch in der Alpinliteratur kaum, jedenfalls weitaus weniger als ihre männlichen Kollegen, genannt. Manchmal wurde ihre Teilnahme bei Bergtouren sogar willentlich verschwiegen, da ihre Anwesenheit die Leistung der Männer geschmälert hätte, nach dem Motto: »Es konnte doch nicht so schwierig sein, wenn dort sogar eine Frau hinaufsteigen konnte.«

### Das Verhältnis des Menschen zu den Bergen im Laufe der Zeit

Berge haben Menschen im Laufe der Jahrhunderte nicht immer und nicht gleichermaßen angezogen. Bis zur Neuzeit stellten Berge für die Menschen in erster Linie ein Hindernis dar, das es auf beschwerlichen und gefährlichen Reisen zu bewältigen galt. Straßen und Wege waren schlecht und, wenn es sie denn überhaupt gab, oft nur mit Pferden oder Maultieren begehbar. Auf Passübergängen waren Reisende stets von Lawinen, Steinschlag oder dem Erfrierungstod bedroht, auch weil die Gletscher, je nach klimatischen Verhältnissen oft bis tief in die Talsohlen reichten. Trotzdem waren die Alpen schon seit der Urzeit von Menschen besiedelt und auf größeren Höhen zumindest begangen, wobei Ötzi nur der spektakulärste und berühmteste der vielen archäologischen Funde ist, die dies belegen.

### Die »Bergfrauen« der Sagenwelt

Auf die Tatsache, dass Frauen seit jeher, gleichermaßen wie Männer, zum Lebenserwerb und zur Formung der uns heute bekannten alpinen Kulturlandschaft beigetragen haben müssen, weisen außer den ar-

chäologischen Funden auch andere Quellen, wie etwa die Dolomiten-sagen, hin. Diese sind voller Spuren einer weiblich betonten Welt, einer von Frauen geprägten Gesellschaftsordnung. Dort wird kein Berg entjungfert, kein Gipfel erobert. In dieser mythischen Welt sind Frauen auch nicht auf passive und liebliche Dekoration reduziert. Die »Bergfrauen«, von denen uns die Sagen erzählen, sind Frauen aus Stein, halb Fels halb Mensch, halb Tier halb Geist, Königinnen und Göttinnen. Und so hören wir von Tanna, der Königin der Croderes, der Felsgeborenen, der ersten Menschen, die aus Stein waren. Um Mensch zu werden, muss Tanna ihre Raieta, das Diadem mit dem blauen Edelstein weggeben und die Berge verlassen. Auf diese Weise verliert sie ihre Macht und ihr Glück. Erst die Rückkehr in die Berge gibt ihr ihre ursprüngliche Kraft zurück – und sie wird Stein und Wasser und Erde. Wir hören auch von Molina, die das friedliche Volk der Fanes in den Conturines aufnimmt und ihre Königin wird, von Dolasila, der Kriegerin, die gezwungen wird wie ein Mann zu leben, oder von ihrer Zwillingschwester Luianta, die ihr besiegtes Volk unter den Seekofel in das Reich der Murmeltiere führt, um es zu retten. Mit den Murmeltieren sind diese Frauen verwandt. Sie leben mit ihnen in einer Art Symbiose und können sich gar in ein Murmeltier verwandeln. Das Murmeltier ist auch das Symbol, das das Wappen der Fanes zielt. Unter vielen anderen weiblichen Frauengestalten hören wir weiters von den Ganes und den Vivanes, jenen sonderbaren Wesen, halb Mensch und halb Geist, die wie die »Salingen« verborgen in den Wäldern und zwischen den Felsen leben und übernatürliche Kräfte besitzen. Manchmal kommt es vor, dass sie mit den Menschen in Frieden leben und ihnen Gutes tun, doch wenn man sie kränkt oder auch nur ihren Namen nennt, verschwinden sie für immer.<sup>1</sup>

### Erste dokumentierte weibliche Bergtour

Die erste bekannte dokumentierte Besteigung eines Berggipfels mit weiblicher Beteiligung scheint jene vom 24. August des



Jahres 1552 auf die Laugenspitze im Ultental durch Regina von Brandis mit ihrer Tochter Katherina Botsch und dem Schwiegersohn Jakob von Boymont zu sein, der davon schriftlich berichtet.<sup>2</sup> Es ist anzunehmen, dass dieser längere Ausflug zum Zweck einer Art Lokalausweises unternommen wurde, vielleicht um das Ausmaß geerbter oder erworbener Ländereien zu besichtigen, denn zu jener Zeit war es durchaus noch nicht üblich, einen Berg allein zum Selbstzweck zu besteigen, oder aus sportlichen Gründen, oder etwa zur »Freizeitgestaltung«. Sportliche Betätigung in unserem Sinn gab es damals überhaupt noch nicht.

### Anfänge des – weiblichen – Alpinismus

Erst mit der Aufklärung und dem Rationalismus im achtzehnten Jahrhundert beginnt sich das Verhältnis zwischen Mensch und Natur beziehungsweise Wildnis, also auch den Bergen, langsam zu ändern. Die naturwissenschaftliche Erforschung der Alpen beginnt: Von nun an muss alles messbar, prüfbar, beweisbar sein. In dieser Epoche und in der Folgezeit tauchen klingende Namen wie etwa jene von Déodat de Dolomieu, Horace Bénédict de Saussure, Alexander von Humboldt, Ludwig Steub, oder Peter Anich auf.<sup>3</sup> Geographen, Kartographen, Botaniker, Sprachwissenschaftler, Anthropologen und Ethnologen beginnen, die

Die Emanzipation der Frau im Alpinismus und Klettersport, zwei traditionelle Männerdomänen, ist parallel zu ihrer Emanzipation in allen anderen Berufs- und Lebensbereichen zu sehen.

don für die geologische Beschaffenheit der Dolomiten, die sie durch Ferdinand von Richthofen kennen lernte. Außer verschiedenen Publikationen im Londoner Quarterly Journal erschienen zwischen 1893 und 1928 mehrere Bände wie beispielsweise jene über die Sella- und Langkofelgruppe sowie über das Grödner-, das Fassa- und das Ennebergergebiet.

Alpen, die bis dato weitgehend unbekannt waren, zu studieren und zu erschließen. Mit der Erstbesteigung des höchsten Berges der Alpen, des Mont Blanc, durch Jacques Balmat und Michel-Gabriel Paccard im Jahre 1786 nimmt der Alpinismus offiziell seinen Anfang. Schon 1808, 22 Jahre später, erreicht die Magd Marie Paradis aus Chamonix als erste Frau den Gipfel des Mont Blanc. Im Jahr 1838 gelingt die gleiche Unternehmung einer weiteren Frau: Die Adelige Henriette d'Angeville schreibt ein ausführliches Tagebuch über die Besteigung und wird über ihren Tod hinaus berühmt. So ist sie es und nicht die Erstbesteigerin, die fortan als Braut des Mont Blanc in die Geschichte des Alpinismus eingehen wird.

1804 wird auch der Ortler erstmals bestiegen. Er ist zwar nicht der höchste Berg der Alpen, aber doch Tirols und der gesamten Donaumonarchie. Im selben Jahr wie Henriette d'Angeville, 1838, versucht die 16-jährige Marie Karner aus Prad, Schwester des dortigen Wirtes Anton Karner, den Ortler zu besteigen. Zwar verfehlt sie mit ihrer Bergsteigergruppe knapp den Gipfel, doch ist ihre Leistung wahrscheinlich nicht geringer einzu-

schätzen als jene von Henriette d'Angeville, da der Ortler, abgesehen von den Höhenproblemen, die beim Mont Blanc auftauchen können, größere technische Schwierigkeiten aufweist.

Die Ortlerbesteigung Marie Karners war eine Ausnahmeleistung, erstens, weil sie wirklich eine der frühesten dokumentierten weiblichen Besteigungen eines Berges darstellt, in einer Zeit, in der das Bergsteigen auch für Männer nicht gerade etwas alltägliches war und Frauen noch kaum so gefährliche Unternehmungen zugetraut und gestattet wurden, zweitens aber auch, weil Marie Karner ein einfaches einheimisches Mädchen war, das sich noch vor der ei-

gentlichen Entwicklung des Alpinismus als sportliche und touristische Aktivität auf ein solch ungewöhnliches Abenteuer eingelassen hatte.

#### Bergsteigen, eine elitäre Sache

In der Folgezeit, etwa nach 1850, waren es nämlich vor allem die wohlhabenden Touristen<sup>4</sup> der höchsten Gesellschaftsschichten, die mit einheimischen Bergführern und Lastenträgern die Alpengipfel, also auch die Berge Tirols »eroberten«. Bergsteigen war in seinen Anfängen eine elitäre Angelegenheit. Nur wer genügend Geld und Zeit zur Verfügung hatte, konnte sich mehrwöchige oder mehrmonatige Aufenthalte in den Fremdenverkehrszentren der Alpen leisten. Was die Frauen betrifft, war außer den notwendigen materiellen Mitteln und der Muße auch noch ein weiterer Faktor erforderlich oder zumindest nützlich und zwar ein gewisser Grad an Bildung und Aufgeschlossenheit in der Familie, denn nur dadurch hatten sie Zugang zur damaligen Reise- und Alpinliteratur sowie zur diesbezüglichen Kunst und durften sie ihre Väter, Brüder oder Ehemänner auf deren Bergtouren und Wanderungen begleiten. In diesem Sinne war Frauen aus der Arbeiterklasse und dem Kleinbürgertum die Welt der Berge in der Regel fast gänzlich verschlossen, sie mussten sich mit ganz anderen Sorgen durchs Leben schlagen.

#### Erste Schritte des Tourismus in Südtirol

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts verbessert sich das Straßennetz in Südtirol. 1856 wird beispielsweise die Grödner Straße von Waidbruck nach St. Ulrich gebaut, 1867 werden die Eisenbahntrasse über den Brenner durch das Eisacktal und, 1871, jene durch das Pustertal beendet. Im Zusammenhang mit dem Bau der Pustertaler Bahn ist die berühmte Wirtin des Gasthofes Schwarzer Adler in Niederdorf, Frau Emma Hellenstainer, zu erwähnen, die an der Entwicklung des Fremdenverkehrs und Alpinismus in Südtirol eine maßgebliche Rolle spielte. Jung verwitwet, doch mit einem ausgesprochenen Sinn fürs

Geschäft, besaß sie den Weitblick, obwohl selbst Eigentümerin eines Stellwagenunternehmens, ein Grundstück für den Bau der Südbahn zu verkaufen. Sie war sich wohl bewusst, dass die Verbesserung der Straßen und des Eisenbahnnetzes nur zur Förderung des Fremdenverkehrs beitragen konnte. Emma Hellenstainer war im Jahr 1869 auch Mitbegründerin der Sektion Niederdorf des Deutschen Alpenvereins (der im Jahr 1873 mit dem Österreichischen Alpenverein zusammengeschlossen wurde) und erstes weibliches Mitglied des Vereins. Ihr Hotel wurde eines der besten und renommiertesten in ganz Tirol.

#### Amelia Edwards durchwandert die Dolomiten

Eine der ersten und interessantesten Frauen, die die Dolomiten bereisen, ist die 1831 geborene Engländerin Amelia Edwards. In ihrem Buch »Untrodden Peaks and unfrequented Valleys« beschreibt sie Landschaft und Menschen der Dolomiten<sup>5</sup>, die sie 1872, mit der Kutsche von Venedig über Conegliano kommend, zu Fuß und auf Maleseln reitend, durchwandert. Amelia Edwards ist zu diesem Zeitpunkt 41 Jahre alt und hoch gebildet. Da ihre Eltern verstorben sind, sie unverheiratet und durch ihre journalistische und schriftstellerische Tätigkeit finanziell unabhängig ist – sie hat bereits drei Romane, Gedichte und mehrere Erzählungen geschrieben –, kann sie sich die für eine Frau damals seltene Freiheit leisten, mit ihrer Freundin und Reisegefährtin mehrere Monate lang die Dolomiten zu erforschen, die in jenen Jahren im Ausland noch kaum bekannt waren. Daraus entsteht ein bezaubernder Reisebericht mit hübschen Skizzen, in dem Amelia Edwards ihre Erlebnisse mit viel Humor, Begeisterung und schriftstellerischer Gewandtheit schildert, so etwa, wenn sie die Civetta, den Monte Pelmo, den Sellastock oder den Langkofel bei unterschiedlicher Wetterlage und Tageszeit beschreibt, oder die Begegnung mit den teils einfachen, teils schlauen, manchmal weisen, dann wieder skurrilen Bergbewohnern ins Leben ruft.

#### Zunahme des Tourismus

In den folgenden Jahren sind die Berge Tirols, und ganz besonders auch die Dolomiten, Anziehungspunkt für eine immer größere Anzahl von Touristen. Hatte sich Amelia Edwards im Vorwort zu ihren Reiseaufzeichnungen noch veranlasst gefühlt, klarzustellen, dass die Dolomiten nicht etwa »eine Sekte wie die Drusen oder die Mormonen« seien, weil sie noch weitgehend unbekannt waren, so war der Tourismus gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts im Begriff, sich in vielen Orten Südtirols, wie beispielsweise im Pustertal, in Cortina, in Gröden oder im Schlern- und Ortlergebiet zu einem für die Bevölkerung wichtigen Wirtschaftszweig zu entwickeln. Während die Frauen im Gastgewerbe Beschäftigung fanden, ergab sich für die einheimischen Männer, durch die Tätigkeit als Bergführer oder Träger, die Möglichkeit eines Zusatzeinkommens. Mit der Zunahme des Fremdenverkehrs wächst auch die Anzahl der Bergsteigerinnen so weit an, dass es nichts Neues mehr ist, auf einer Bergtour einer Frau zu begegnen.

#### Frauen in den alpinen Vereinen

Dennoch bleibt Emma Hellenstainer als Mitbegründerin einer Alpenvereinssektion eine rare, wenn nicht einmalige Ausnahme. Die Mitgliedschaft in den alpinen Vereinen war für Frauen lange Zeit keine Selbstverständlichkeit. Während der D.Ö.A.V. oder der Club Alpino Italiano, mit Ausnahme einzelner Sektionen, Frauen grundsätzlich aufnahmen, verweigerten beispielsweise der Britische Alpine Club und der Schweizer Alpenclub, zwei der wichtigsten alpinen Vereine Europas, Frauen prinzipiell die Mitgliedschaft. Der Ausschluss aus den Vereinen implizierte für sie eine von vornherein schlechtere Ausgangsposition, weil sie dadurch auch von verschiedenen Informationen und Ausbildungsmöglichkeiten ausgeschlossen waren, was für die Bergsteigerinnen letztendlich auch geringere Leistungschancen bedeutete. Obwohl der D.Ö.A.V. den Frauen die Mitgliedschaft nicht a priori verwehrte, blieb der weibliche Mitglieder-

<sup>4</sup>Der Ausdruck »Tourist« wird aus dem Altfranzösischen »tour, tourn« abgeleitet, was so viel wie drehen, Runde, Umfang bedeutet (lat. tornare). Im Laufe der Zeit hat der Terminus eine Bedeutungserweiterung im Sinne von »reisen, herumgehen, sich fortbewegen« erfahren. Er wurde im Englischen erstmals 1643 erwähnt. Das erste dokumentierte Vorkommen des Ausdrucks »Tourist« geht hingegen auf das Jahr 1780 zurück.

<sup>5</sup>Amelia Edwards war eine der ersten Touristen überhaupt, die die Dolomiten beschrieben haben. Unter den bekanntesten Erschließern der Zentral- und Ostalpen vor ihr seien an dieser Stelle beispielsweise auch J. Ball sowie J. Gilbert und G. C. Churchill genannt.



An der Entwicklung des Alpinismus in Südtirol war die Niederdorfer Wirtin Emma Hellenstainer (1817-1904) maßgeblich beteiligt.

anteil im Verein – mit schätzungsweise 5 bis 10% – zumindest bis zur Zwischenkriegszeit sehr begrenzt. Bei den meisten weiblichen Mitgliedern sowohl der Südtiroler als auch der übrigen Alpenvereinssektionen handelte es sich gewöhnlich um Ehefrauen, manchmal auch um Töchter männlicher Vereinsmitglieder. »Selbständige« weibliche Mitglieder waren Einzelfälle. In den Führungsgremien des Alpenvereins fehlten Frauen gänzlich. Anders verhielt es sich in Großbritannien bzw. England und in der Schweiz, wo aufgrund der genannten ausschließlich männlichen alpinen Vereine jeweils 1907 der Ladies' Alpine Club (LAC) und 1918 der Schweizer Frauenalpenclub (SFC) gegründet wurden.<sup>6</sup> Ihnen gehörten viele der besten Bergsteigerinnen Europas und Amerikas an. Doch auch prominente Persönlichkeiten beehrten sie durch ihre Mitgliedschaft. So war beispielsweise Königin Margherita von Italien Ehrenvorsitzende des Ladies' Alpine Club. Bergsteigerinnen, die diesem Verein beitreten wollten, wurden nach Vorweisen einer Tourenliste und auf Vorschlag zweier Mitglieder zugelassen. Beide Vereine, sowohl der Ladies' Alpine Club als auch der Schweizer Frauenalpenclub, genossen ein hohes Ansehen. Sie organisierten Kletterkurse, Vorträge, Ausstellungen und boten den Bergsteigerinnen die Möglichkeit, sich zu treffen und Erfahrungen auszutauschen. So gesehen scheint die vordergründig negativere Ausgangsposition der Britischen und Schweizer Bergsteigerinnen gegenüber jenen des D.Ö.A.V. oder des CAI im Nachhinein von Vorteil gewesen zu sein, da sie dort gezwungen wurden, selbst aktiv zu werden und sich selbständig in eigenen rein weiblichen alpinen Vereinen zusammenzuschließen, während sie in den ihnen anscheinend offenen Vereinen praktisch untergingen und sowohl numerisch als auch hinsichtlich ihres Einflusses und ihrer Bedeutung kaum ins Gewicht fielen.

#### Bekleidung und Mode

Die ersten Bergsteigerinnen kletterten und wanderten noch ohne spezifische Berg-

steigerbekleidung. Steife Korsette sowie lange und sperrige Röcke, im besten Fall ein Flanellunterrock, waren auch auf den Gletschern der Westalpen die Regel. Hosen hätte man als skandalös empfunden. Eine der Bergsteigerinnen hatte eine Methode ausgeklügelt nach der am Rocksäum mehrere Ringe genäht wurden, die man bei Bedarf an einem Finger der Hand einführen konnte, um den Rock quasi automatisch aufheben zu können. Dieses System erwies sich jedoch vor allem bei Regen als unnütz, weil der Rock nass und schwer wurde.

Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts entwickelt sich langsam eine spezifische Bekleidung zum Bergsteigen und Wandern. Die Röcke werden nach und nach durch breite Hosen ersetzt: Die berühmten Bloomers, die in England schon um die Mitte des Jahrhunderts kreiert worden waren, setzten sich mit der Zeit durch. Manchmal benutzte man auch Männerhosen, die von einem knielangen Mantel bedeckt wurden. Um auf den Gletschern das Gesicht vor Sonnenbrand zu schützen, wurden statt Sonnencremen vielfach Stoffmasken verwendet. Anhand von Katalogen, wie beispielsweise jene der Wiener Modefirma Mitzi Langer, ist ersichtlich, dass die Kategorie der Bergsteigerinnen um die Jahrhundertwende schon ein interessantes Kundenpotential darstellt. Der auch für seine Erstbesteigungen in den Dolomiten bekannte Offizier und Maler Gustav Jahn und der Künstler Ernst Platz zeichneten eine Reihe wunderbarer Damenmodelle, wie sie für den weiblichen Berg- und Skisport geeignet schienen.

#### Das Schwierigkeitsklettern

Seit den 1890er Jahren beginnt eine neue Phase im Alpinismus: Kletterausrüstung und Klettertechniken entwickeln sich und, wenn früher das Erreichen des Gipfels das vorrangige Ziel des Bergsteigens war, so versucht man jetzt den Gipfel über einen möglichst schwierigen Weg zu erreichen, und die Herausforderung besteht in der Lösung spezifischer Kletterprobleme. Auch in diesen Jahren kommen die Bergsteigerin-

nen, die sich in der Alpinliteratur ihrer Zeit zu Wort melden, oder von anderen genannt werden, vorwiegend aus den großen Städten Europas, aus England, Österreich-Ungarn, Deutschland, aber auch aus den Vereinigten Staaten.

Unter mehreren Frauen, die in dieser Zeit Südtiroler Bergsteigergeschichte geschrieben haben, ist vor allem Frau Rose Friedmann aus Wien zu nennen, die mit ihrem Mann zahlreiche schwierige Touren in den Dolomiten, im Ortlergebiet und in den Westalpen unternahm. Sie erstieg als erste Frau den Ortler über den Marlgrat und machte gemeinsam mit ihrem Mann zahlreiche Begehungen, mit und ohne Führer, wie etwa der Pala di San Martino, der Fünffinger- und der Rosengartenspitze, der Kleinen Zinne, der Croda da Lago, der Cima della Madonna, der Königspitze, der Thurwieserspitze.

Eine weitere Bergsteigerin, die eine lange Liste schwieriger Bergtouren aufweisen kann, ist die in Deutschland geborene und in Meran lebende Emilie Blank Meurer. Sie kletterte in Begleitung ihres Mannes Julius Meurer und des Bergführers Luigi Rizzi aus dem Fassatal. Einige ihrer wichtigsten Bergtouren in Südtirol sind der Winklerturm von Nordwest nach Ost, die Königspitze über den Suldengrat, der Cimone della Pala, die Fünffingerspitze und der Sas Maor.

Rose Kirschbaum aus Prag erkletterte mit ihrem Bruder den Möseler, die Zsigmondy Spitze, den Elfer, den Zwölfer, die Kleine und die Große Zinne, den Monte Cristallo und den Pelmo. Mit Bergführern kletterte sie unter anderem auf die Fermeda, den Langkofel und die Fünffingerspitze.

Eine glänzende Tourenliste kann Hermine Tauscher-Geduly aus Pressburg, heute Bratislava, aufweisen. Diese umfasst etwa einhundertvierzig Hochtouren im gesamten Alpenraum, darunter, außer allen höchsten und schwierigsten Gipfeln der Westalpen, die Pala di San Martino, den Ortler über das Hochjoch, die Trafojer Eiswand über die Nordwand sowie die Königspitze, auf deren Gipfel sie als erste Frau

gelangt. Außer durch ihre bergsteigerischen Leistungen machte sich Hermine Tauscher-Geduly auch als alpine Schriftstellerin einen Namen. Aus ihren Erlebnisberichten ist ihre Liebe zur Natur und zu den Bergen erkennbar. Sie gehören auch heute noch zu den schönsten Seiten der Alpinliteratur.

#### Vorreiterin des modernen Klettersports

Ein schillernder Name unter diesen Bergsteigerinnen ist May Norman Neruda. Sie war eine außerordentliche Bergsteigerin und begleitete ihren viel berühmteren Mann Ludwig auf fast allen seinen Klettertouren. Zusammen bestiegen sie so gut wie alle Gipfel der Pala-, der Langkofel- und der Rosengartengruppe. 1893 gelang ihnen mit dem Bergführer Tavernaro die Erstbegehung jenes Gipfels, den Tavernaro nach der wenige Monate zuvor geborenen Tochter des jungen Paares »Cima Wilma« nannte. Am 10. September 1898 musste May miterleben wie ihr Mann im Alter von nur 34 Jahren beim Aufstieg über den Schmittkamin der Fünffingerspitze<sup>7</sup> tödlich verunglückte. Später berichtete sie über das Unglück und die Bergungsaktion, die sehr kompliziert und mühsam war. May Norman Neruda gab auch nach dem Tod ihres Mannes das Klettern nicht auf. Am 13. August 1904 gelang ihr zusammen mit Una Bell und den beiden Bergführern Cesare Menardi und Arcangelo Siorpaes die Erstbesteigung der Tre Sorelle in der Sorapisgruppe. Sie lebte bis 1915 in Cortina d'Ampezzo und später in Thierberg bei Kufstein, wo sie die Pension Neuhaus führte. May Norman Neruda kann als eine Vorreiterin des modernen Klettersports betrachtet werden. Sie muss eine sehr emanzipierte und intelligente Frau mit einer starken Persönlichkeit gewesen sein.<sup>8</sup>



May Norman Neruda kletterte meistens mit ihrem viel berühmteren Mann Ludwig Norman Neruda. Ab und zu wechselten sie sich im Vorstieg ab.

#### Die Baronessen Eötvös

Nicht unbekannt sind vielen vermutlich folgende Namen aus dieser Zeit: Eötvös, Immink und Tomasson.

<sup>6</sup>Der Ladies' Alpine Club und der Alpine Club wurden erst 1979 zusammengeschlossen. Der Schweizer Alpenclub erlaubt Frauen seit 1980 die Mitgliedschaft.

<sup>7</sup>Ludwig Norman Neruda war vorher schon sechs Mal auf der Fünffingerspitze gewesen, zweimal über dieselbe Route.

<sup>8</sup>Nach dem Tod ihres Mannes sammelte sie seine bedeutendsten Schriften und gab sie unter dem Titel *The Climbs of Norman Neruda* heraus. Diese Aufsatzsammlung erschien 1901 in deutscher Übersetzung mit dem Titel *Bergfahrten von Ludwig Norman Neruda*.

Die ungarischen Baronessen Rolanda und Ilona von Eötvös verbrachten ihre Sommer in Cortina. Ihr Vater war Physiker, der Großvater Unterrichtsminister Österreich-Ungarns. Sie kletterten vor allem mit den Ampezzaner Bergführern Dimai, Siorpaes und Verzi, mit denen ihnen auch einige Erstbesteigungen, so zum Beispiel 1901 die Südwand der Tofana und 1908 die Südwand der Grohmannspitze gelangen. Außerdem können sie eine beachtliche Liste von Wiederholungen aufweisen wie etwa am Campanile Basso (Guglia di Brenta), dessen Gipfel übrigens die Wienerin Vineta



Beatrice Tomasson mit Arcangelo Siorpaes, 1868-1948, aus Cortina. Sie trägt eine Bloomer Hose und eine Spitzenbluse nach der neuesten Mode der Zeit; das Foto ist aus dem Jahr 1899, die Bergsteigerin war damals 40 Jahre alt.

Meyer als erste Frau bestiegen hat. Ilona und Rolanda Eötvös blieben beide unverheiratet, sie gehörten zu den besten und vornehmsten Kreisen des damaligen Europa, es ist bekannt, dass sie in St. Moritz mit Baron Rothschild, mit dem sie bekannt waren, dinierten. Sie verbrachten mehrere Jahre hintereinander einen Teil ihres Sommers in Schludersbach und Cortina, wo sie sich mit einer großen Anzahl von Personal ein-

quartierten. Nach dem Ersten Weltkrieg lebten sie bis an ihr Lebensende in Budapest von einer staatlichen Rente und den Einnahmen eines ihnen zum Unterhalt überlassenen Kinos.

#### Hervorragende Bergsteigerin aus Holland

Die Holländerin Jeanne Immink wurde in den Dolomiten und darüber hinaus unter anderem durch die Fotografien, die Theodor Wundt auf den Drei Zinnen von ihr machte, bekannt. Auf diesen Bildern, die in Wundts Band »Wanderungen in den Ampezzaner Dolomiten« enthalten sind, kann man sehen, wie sie, sportlich in Hosen gekleidet, posiert. Jeanne Immink war eine hervorragende Bergsteigerin und eine ganz außergewöhnliche Frau mit einem turbulenten Leben, das besonders zu ihrer Zeit Anlass zu nicht geringer Kritik gegeben ha-

ben musste. Um ihrer Leidenschaft fürs Klettern nachgehen zu können, verließ sie ihren Mann und ihren Sohn in Pretoria, wohin sie 1874 emigriert war. Unter ihren vielen Bergtouren ist die zweite Begehung der Fünffingerspitze mit den Bergführern Antonio Dimai und Giuseppe Zecchini am 4. September 1891 zu erwähnen. Die erste Besteigung hatte erst ein Jahr zuvor durch Robert Schmitt und Johann Santner stattgefunden. Auf dem Gipfel trafen sie mit der Seilschaft von Ludwig Norman Neruda und seinem Freund, dem Schweizer Bergführer Christian Klucker zusammen, die gerade die erste Besteigung der Nordwandkamine hinter sich hatten. Jeanne bot dem hungrigen und durstigen Neruda – der es nicht geschafft hatte, für die Tour auch noch Proviant mitzunehmen – den letzten Schluck Brandy aus ihrer Flasche. An Jeanne Immink erinnert heute noch die Cima Immink in der Palagruppe.

#### Touristinnen und Einheimische

Es ist interessant festzustellen, dass unter diesen Pionierinnen des Alpinismus nur wenige einheimische Bergsteigerinnen zu finden sind.<sup>9</sup> Wo sind die Bergsteigerinnen aus Südtirol? Gab es keine? Hatte die allgemeine Begeisterung für die Berge die Frauen hierzulande überhaupt nicht berührt?

Die australische Alpinistin Freda du Faur sagte einmal: »Für die Menschen, die in den Bergen leben, sind die Berge so selbstverständlich wie die Sonne oder die Blumen, deshalb nehmen sie sie gar nicht richtig wahr. Meine ausgehungerte australische Seele hingegen sehnt sich nach dem ewigen Schnee der Gletscher und danach, die Hände in das wunderbare Weiß zu graben.«

Vermutlich ist an dieser Aussage etwas Wahres: Was sich vor der eigenen Haustür befindet, kennt man oft am wenigsten, auch wenn man die Möglichkeit und die Mittel dazu hätte. Freda du Faur erklärt das so: »The true mountaineer« meint sie, also der wahre Bergsteiger, »like the poet, is born, not made« – wird also, wie der Dichter, geboren und nicht gemacht.

#### Das Bergsteigen für Frauen eine »konventionelle Schranke«

Man muss sich zudem vergegenwärtigen, dass das Bergsteigen früher auch noch häufig mit verschiedenen Tabus behaftet war, für Männer und in einem noch höheren Ausmaß natürlich für Frauen: Mit wem ging sie? Mit einem Mann? Mit ihrem Mann? Mit einem anderen Mann? War sie allein? Wer versorgte inzwischen die Kinder zu Hause? Wer verrichtete die Hausarbeit?

Frauen, die auf Berge klettern wollten, sahen sich mit all diesen Fragen konfrontiert und mussten darüber Rechenschaft ablegen. Außerdem gab es keinen »triftigen« Grund, warum jemand einen Berg überhaupt besteigen sollte: Man verdiente nichts dabei, setzte sich unnötigen Gefahren aus und verdarb sich den guten Ruf. So war für die damaligen Bergsteigerinnen die größte Leistung gar nicht die Besteigung eines Berggipfels an sich, sondern die Tatsache, überhaupt gewagt zu haben, aus den engen Grenzen ihres häuslichen Bereichs auszuweichen.

#### Wo sind die Bergsteigerinnen aus Südtirol?

Die einheimischen Frauen, von denen man weiß, dass sie kletterten, hatten meist irgend einen Bezug zu den Bergen: eine verwandtschaftliche, eheliche oder freundschaftliche Beziehung zu männlichen Bergsteigern oder einen »touristischen« Bezug, wie etwa die Töchter oder Angestellten von Gasthaus- oder Schutzhüttenwirten. Allerdings muss man auch davon ausgehen, dass wir heute von einigen Begehungen dieser einheimischen Frauen nichts wissen, weil sie selbst oder andere es nicht der Mühe wert fanden, beziehungsweise nicht imstande waren darüber zu berichten, weil sie nicht schreiben konnten.

Anna Ploner, die Tochter des Schludersbacher Wirtes Georg Ploner, war schon 1874 mit Michel und Hans Innerkofler sowie mit Luigi Orsolina auf die Große Zinne und im selben Jahr auch auf dem Gipfel des Monte Cristallo gestiegen. Zwei weitere Bergsteigerinnen aus Südtirol sind Antonie und

Toni Santner Ronchetti, jeweils Gattin und Tochter des berühmten Bozner Dolomiten-Erschließers Johann Santner. Sie machten sich beide über die Grenzen Tirols hinaus einen Namen. Von der Mutter, Antonie Santner, ist bekannt, dass sie ihren Mann 1879 auf den Langkofel und 1880 auf die Schlernzacken begleitete.

In seinem Büchlein Das Grödner Tal schreibt Franz Moroder: »Er (Santner) war ein mutiger und tüchtiger Kletterer und hat sogar seine Frau (mit der er im September 1879 eine Nacht in den Langkofelfelsen zubrachte) und später seine Tochter auf manche schwierige Hochtour geführt.« Über diese Tochter, Toni, schreibt Maud Wundt<sup>10</sup>, die Frau des Alpinschriftstellers und Fotografen Theodor Wundt, dass sie im Alter von sechs Jahren schon auf dem Schlern war und später »in den Dolomiten den Langkofel, die Grohmannspitze, den Fermedatum, den Kesselkogel und die Rosengartenspitze bestiegen (hat) sowie Touren in der Ortlergruppe, im Zillertal, im Glocknergebiet, im ganzen 48 größere Touren, darunter einzelne auch im Winter, gemacht« hat.<sup>11</sup> Sie war außerdem 1890 auf der kleinen Furchetta und 1892 auf der Reiterjochspitze.

#### Initiatorin für die Erstbesteigung der Marmolada-Südwand

Es wundert also nicht, dass eine der größten alpinistischen Leistungen jener Jahre, die einen wahren Qualitätssprung im Bereich des Schwierigkeitskletterns darstellt, einer »Touristin« zuzuschreiben ist: der Engländerin Beatrice Tomasson. Sie war eine ausgezeichnete Bergsteigerin.

Der vierzigjährigen, unverheirateten und finanziell unabhängigen Gouvernante und Übersetzerin waren in den Dolomiten und im Ortlergebiet<sup>12</sup> schon einige Erstbesteigungen gelungen, als sie beschloss, die Bergführer Michele Bettega und Bortolo Zagonel aus Primiero (Primör) für die Erstbesteigung der Marmolada-Südwand zu engagieren. Viele der besten Bergsteiger hatten vor ihr erfolglos versucht, diese Wand, die wohl eine der monumentalsten Kletter-

<sup>9</sup>Von den Männern arbeiteten etliche schon als Bergführer.

<sup>10</sup>Maud Wundt ist die Frau von Theodor Wundt, des Autors des Bandes »Wanderungen in den Ampezzaner Dolomiten«. Sie war selbst eine tüchtige Bergsteigerin und Autorin mehrerer Schriften, gerade auch zum Thema »Frauenbergsteigen«. Siehe Maud Wundt »Berühmte Bergsteigerinnen« in Die Woche, Heft 31, 1901.

<sup>11</sup>Ebd.

<sup>12</sup>Drei Jahre zuvor eröffnete sie mit Hanssepp Pinggera eine Route durch die Südwand des Ortlers und eine weitere durch die Nordostwand des Zebrù sowie 1900 mit Luigi Rizzi zwei Führen am Sas-dal-Lecturm und am Dent de Mesdi

wände der Dolomiten ist, zu durchsteigen. Das Unternehmen wurde wie eine regelrechte Expedition geplant und durchgeführt: Es dauerte drei Tage, Träger sorgten für den Transport des Proviantes und der Ausrüstung, die aus Seilen, Haken und leichten Kletterschuhen sowie schweren, genagelten Bergschuhen und warmer Kleidung bestand. Der Aufstieg selbst dauerte einen ganzen Tag und erfolgte nach einem Biwak am Fuße der Marmolada, um einen möglichst frühen Einstieg zu ermöglichen. Es war der 1. Juli 1901. Das Wetter war schlecht, Beatrice Tomasson wurde sogar von Steinschlag getroffen, glücklicherweise jedoch nur leicht am Kopf verletzt, und so gelang der Seilschaft schließlich die Durchsteigung der Wand. Tomassons Unternehmen war eine der hervorragendsten bergsteigerischen Leistungen vor dem Ersten Weltkrieg. Sie war eine der ersten Bergsteigerinnen, die schon so selbstbewusst und unabhängig waren, selbst die Initiative einer Erstbesteigung zu ergreifen, sie zu planen, sich eigene Bergführer zu nehmen und diese aus eigener Tasche zu bezahlen. Trotzdem oder vielleicht gerade wegen ihrer Selbstständigkeit, oder einfach nur, weil sie eine Frau war, wurde ihre Leistung an der Südwand der Marmolada des öfteren angezweifelt, als hätte »man« es einer Frau eben nicht zutrauen können. Übrigens ist die Route heute allgemein als Bettega-Zagonel-Führe bekannt: Interessant, denn gewöhnlich wurden die Routen damals nach den Namen der zahlenden Gäste und nicht nach jenen der Bergführer benannt. In diesem speziellen Fall jedoch kam diese Gepflogenheit offenbar nicht zum Tragen, denn obwohl zahlend, war der Gast eben eine Frau.

#### Emmy Eisenberg

Die Namen von Frauen, die in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts im Ortlergebiet und in den Dolomiten neue Routen durchstiegen haben, ist wahrlich lang. Mina Preuß<sup>13</sup>, Hanne Franz, die Lebensgefährtin Hans Dülfers, Irma Glaser, die mit dem berühmten Fassaner Bergführer Tita Piaz klet-

terte, Käte Bröske, eine erfolgreiche Pianistin, die sich beim Klettern nicht um ihre Hände sorgte oder Baronin Kasnakoff<sup>14</sup>, nach der zwar ein Turm unterhalb der Großen Fermeda benannt ist, die aber in der Alpinliteratur nicht einmal mit ihrem vollständigen Namen aufscheint, sind lediglich einige der wichtigsten.

An dieser Stelle möchte ich noch etwas näher auf Emmy Eisenberg, später Emmy Hartwich-Brioschi eingehen. Sie war eine Freundin und Klettergefährtin von Paul Preuß und hat mit ihm viele Besteigungen durchgeführt. Severino Casara, der sie gut kannte, beschreibt sie als eine elegante und charmante junge Frau, die sehr intelligent war und die Welt bereist hatte. Sie beherrschte fünf Sprachen und von den vielen Sportarten, die sie liebte – darunter das Eislaufen, Reiten, Tennis spielen und Skifahren – bevorzugte sie das Klettern. Paul Preuß sagte von ihr, dass sie leicht sei wie eine Feder, überall hinauf kletterte und sich nie beklagte – eine ideale Kletterpartnerin also!

Emmy Eisenberg selbst meinte mit typisch weiblicher Bescheidenheit: »Eine wirklich gute Bergsteigerin war ich nie, nur recht geschickt, nicht ängstlich, sehr leicht im Gewicht und ungemein begeistert, also tauglich zum Mitgenommen-Werden. Dass es die besten mehrerer Epochen waren, bleibt mein Stolz.«<sup>15</sup> Tatsächlich hatte sie das Glück mit den besten Bergsteigern ihrer Zeit zu klettern, mit Guido Mayer etwa oder später mit Emilio Comici und Mary Varale. »Die Gipfel« meinte Emmy Eisenberg »sind die einzigen sichtbaren Ideale, die man schnell erreichen kann.«<sup>16</sup> Dass heute relativ wenig über Emmy Hartwich-Brioschi bekannt ist, obwohl sie viel kletterte und ein hohes Alter erreichte, hängt außer mit der Tatsache, dass sie eine Frau war (und dieses Schicksal für Frauen bekanntlich nicht ungewöhnlich ist), wohl auch mit ihrer »jüdischen Herkunft«, dem späteren Nationalsozialismus und dem bis heute noch da und dort salonfähigen Antisemitismus zusammen.<sup>17</sup>

#### Können und dürfen Frauen überhaupt klettern?

Seit Frauen mit dem Bergsteigen angefangen haben, gab es auch immer wieder öffentliche Diskussionen darüber, ob Frauen klettern können, dürfen und sollen. Im Mittelpunkt stand das Thema der Gesundheit der Frau. So warnten Ärzte Frauen eindringlich vor Ausflügen in den Bergen, denn »das Mädchen, das sich auch nur einmal überangestrengt hat, wird für den Rest ihres Lebens zum Krüppel.« Außerdem meinten sie, dass lange Wanderungen irreversible Schäden an Körper und Teint verursachen und die Gebärfähigkeit der Frau beeinträchtigen würden.

#### Plädoyer für das Bergsteigen der Frauen

Obwohl, wie schon anfangs darauf hingewiesen, Frauen und gerade Bergsteigerinnen nie viel über sich und ihre Leistungen geschrieben haben, äußerte sich die eine oder andere dann doch in Artikeln und Vorträgen zu diesem Thema, das sie offensichtlich sehr beschäftigte. So betonte Gräfin Carolina Palazzi-Lavaggi, Mitglied des CAI Turin, schon 1882 in einem Vortrag wie wichtig sportliche Betätigung und frische Luft für die geistige und körperliche Gesundheit von Frauen und Kindern seien. Ihr Beitrag war ein begeistertes Plädoyer für das Frauenbergsteigen und für die Befreiung der Mädchen aus einem von Sticken, Zeichnen, ein wenig Lektüre und Haushalt geprägten Alltag.

Auch Maud Wundt beantwortet die Frage, ob Frauen Bergsteigen dürfen und können, bejahend, da der Bergsport – in Maßen betrieben – ein ideales Mittel gegen die Nervosität und Bleichsucht der Mädchen sei und in den Bergen der Appetit angeregt werde, die Schwächlichen würden dabei kräftig werden und die Rundlichen schlank.<sup>18</sup>

Zur Frage, ob sich die Frau zum Klettern überhaupt eigne, schrieb Emmy Hartwich-Brioschi im Jahr 1924, dass der Frau manche Eigenschaften, die Voraussetzung fürs Bergsteigen sind, zwar fehlten, doch: »Alle anderen Bergsteigereigenschaften hat die Frau. Nur, da die Nomenklatur von den

Männern gemacht wurde, heißen sie bei uns anders. Und zwar: Mut – blöder Leichtsin, Entschlossenheit – sträflicher Eigensinn, Ausdauer – eine gewisse Zähigkeit, Geistesgegenwart – glücklicher Zufall, und Liebe zur Sache – Liebe zum Mann.«<sup>19</sup>

Sportliche Betätigung war im neunzehnten Jahrhundert überhaupt noch ungewöhnlich, insbesondere für Frauen. Gymnastik wurde akzeptiert, Rad fahren schon weniger, aber Bergsteigen erregte vor allem aufgrund der unnötigen Gefahr, der man sich aussetzte, Anstoß: Seit jeher wurde Frauen viel weniger als Männern zugestanden, ihre Abenteuerlust und Leidenschaften auszuleben, aber auch das Recht, sich der Gefahr oder gar dem Tod auszusetzen. Das war Männersache und nur Männer konnten, durften Helden sein, wogegen die Rolle der Frau, die der Gebärenden, der Pflegenden, der Lebensbewahrenden sein sollte. Sich absichtlich einer Gefahr aussetzen oder womöglich sogar den Tod herauszufordern kam – und kommt auch heute noch – einer unerlaubten Grenzüberschreitung gleich.



Emmy Eisenberg aus Wien mit den Klettergefährtinnen Paul Preuß und Walter Schmidknecht im August 1911 in Wolkenstein, Gröden.

Dieser Beitrag erschien erstmals in der Zeitschrift SÜDTIROL IN WORT UND BILD 4/2004; siehe dort auch die Bildnachweise. Für BERG 2006 wurde er überarbeitet und erweitert.

<sup>13</sup>Sie war die Schwester von Paul Preuß. Sie heiratete seinen Freund und Klettergefährtin Paul Relly, nachdem sie sich am 28. Juli 1911 am Campanil Basso verlobt hatten, während Paul die »Preußföhre« eröffnet.

<sup>14</sup>Die korrekte Schreibweise des Namens der Baronin ist nicht bekannt: Sie scheint sowohl mit dem Namen Kasnakoff als auch mit dem Namen Kasnapoff auf. Welche der beiden Formen die richtige ist, konnte ich bis heute nicht ausfindig machen.

<sup>15</sup>Siehe auch: Paul Preuß, Reinhold Messner, Alpine Klassiker, J. Berg bei Bruckmann, Hrsg. Deutscher Alpenverein, München, 1996, S. 87.

<sup>16</sup>Siehe: Preuß, l'alpinista leggendario. Severino Casara. Longanesi & Co. Milano, 1970.

<sup>17</sup>Siehe auch: Preuß, Reinhold Messner.

<sup>18</sup>Maud Wundt »Berühmte Bergsteigerinnen« in Die Woche.

<sup>19</sup>Die Frau in den Bergen. Eine heitere Plauderei über ernste Dinge. Von Emmy Hartwich, Mitteilungen des D.Ö.A.V. 1924, S.27.